

Die Kohle - unser Schicksal

Von Dr. Paul Keuth

Die Kohle ist nach wie vor das Fundament der deutschen Volkswirtschaft im Zeitalter der Technik. Ganz besonders gilt dieser Satz für ihre Erzeugungsgebiete, darunter unser heimisches Saarland. Gewiß: Bevor wir ein Land der Kohlegewinnung und -ausnutzung waren, waren wir ein Land der Erzeugung von Eisen, Glas und Keramik, die durch das natürliche Vorkommen von Rohstoffen und den Reichtum an Brennholz aus unseren großen Waldungen begünstigt wurde. Aber diese Vorräte gingen zu Ende, so daß sich schon mit dem auslaufenden 18. Jahrhundert eine immer bedrohlicher werdende Existenzkrise dieser traditionellen Saarindustrien abzuzeichnen begann. Wie sollten vor allem die „Eisenschmelzen“ weiter arbeiten, wenn das Land kein Brennholz mehr liefern konnte?

In dieser Not erwies sich die Saarkohle als Retterin. Indem es nach langwierigen Versuchen gelang, den Eisenverhüttungsprozeß auf Steinkohle (Koks) umzustellen, war ein doppelter Fortschritt erzielt. Die Eisenerzeugung machte sich unabhängig von dem Hilfsstoff Holz und verfügte fortan über ein Brennmaterial, das in nächster Nähe praktisch in unbegrenztem Maße zur Verfügung stand. Damit war eine Voraussetzung dafür gegeben, daß unsere Eisengewinnung die bisherigen bescheidenen Verhältnisse überwinden und sich nach und nach zu der heutigen Größe entwickeln konnte. Aus der Vielzahl kleiner „Eisenschmelzen“ erwuchsen die heute bestehenden fünf großen Hüttenwerke, deren Hochöfen, Hallen und Schornsteine mit den Schachtanlagen der Saargruben das Bild unserer Landschaft prägen. Übrigens kam ein zweiter Glücksumstand hinzu, um diese Entwicklung der Saarwirtschaft im Großen zu ermöglichen. Durch die Einführung des Thomasverfahrens wurde es möglich, lothringische Minette-Erze zu

verhütten, so daß ein Ersatz für die erschöpften eigenen Erzvorräte gefunden war. Saarkohle und Lothringer Erz wurden so die Grundlage für die Entfaltung der Saarindustrie zu jener erstaunlichen Vielzahl der Fertigungszeige, wie wir sie heute erreicht haben. In dem Zusammenhang muß auch der Eisenbahn, die unser abseitiges Land an den großen Verkehr anschloß, als mitentscheidendem Auftriebsfaktor gedacht werden.

Diese Errungenschaften des 19. Jahrhunderts sind uns in ihrer Bedeutung längst bekannt. Ob die zentrale Stellung der Steinkohle in diesem Entwicklungsprozeß immer und überall noch richtig gesehen wird, ist allerdings etwas fraglich geworden. Es ist interessant und nicht nur ein Gedankenpiel, in diesem Zusammenhang einmal die Frage zu stellen, was aus dem Saarland und seiner Wirtschaft wohl geworden wäre, wenn im vorigen Jahrhundert für die damals erforderlich gewordene Neufundierung unserer Wirtschaft keine Saarkohle zur Verfügung gestanden hätte.

Nun, mit wissenschaftlicher Exaktheit kann eine derartige Fragestellung natürlich nicht beantwortet werden. Aber soviel läßt sich doch sagen, daß unser Land eine völlig andere Entwicklung genommen hätte. Die Landwirtschaft, bis in das vorige Jahrhundert hinein die wichtigste Grundlage unserer Wirtschaft, wäre es geblieben. Ob sich die traditionellen Industriezweige (Eisen, Glas, Keramik) hätten halten oder gar entwickeln können, kann bezweifelt werden. Zwar spielen unter den Standortfaktoren der Industrien auch die historischen Faktoren (Tradition) eine Rolle. Das gilt aber mehr für Fertigungsindustrien als z. B. für die Eisengewinnung, so daß man annehmen kann, daß von den alten „Eisenschmelzen“ vielleicht die eine oder andere — auf Verarbeitung umgestellt — hätte